

Nr. 153

INHALT

05.07.-18.07.2011



Lesung mit Kim Frank 2

Kim Frank war zu Gast im Markandu und gab eine Leseprobe aus seinem Erstlingswerk „27“.



Interview mit DJ Till 4

„Beklagen ist ganz klar ein Paderborn-spezifisches Problem. Klar ist in Paderborn etwas los, aber es müsste, bei einer Stadt dieser Größe, mehr sein.“



Buchkritik 8

„Chill mal, Frau Freitag“ beschreibt den alltäglichen, schulischen Wahnsinn aus einer humorvollen und satirischen Lehrerperspektive.

Klarer Sieger bei geringer Beteiligung

40. Studierendenparlament gewählt

Sie sind beendet. Die Hochschulwahlen sind abgeschlossen und wenn man auf die Wahlbeteiligung schaut, hat leider nicht einmal jeder 9. Studierende seine Rechte wahrgenommen, um seine Vertreter in den Hochschulgremien für die nächsten zwei Semester zu wählen. Hat man sich die letzten Jahre immer über minimale Steigerungen gefreut, auch wenn die Beteiligung bei nur 16% lag, bleibt einem dies in diesem Jahr eindeutig versagt. Die Wahlbeteiligung ist auf 11,08% gesunken. So einen Tiefstand, hat es, wenn überhaupt, nur vor 2003 gegeben.

Doch es gab einen eindeutigen Sieger dieser Wahl, die Liste Campusgrün. Sie verdoppelte fast ihren Stimmanteil von 23,86% auf 46,23%, was einem Gewinn von sechs Sitzen im StuPa gleichkommt. Ebenso konnte der RCDS einen Zugewinn von fast 7% verbuchen und damit zwei Sitze gewinnen. Da einige Listen bei den diesjährigen Wahlen nicht mehr angetreten sind, fielen die Verluste bei den übrigen Listen eher gering aus. Die Jusos verloren 1,58% und damit einen Sitz, IBS verlor zwar 2,34%, konnte aber beide Sitze behalten. Die Offene Bildungsinitiative O.B.I verlor mit 6,53% am deutlichsten und musste dafür zwei Sitze abgeben. SAI hat

mit einem Minus von 5,06% einen Sitz weniger als im Vorjahr.

Auch bei den Senatswahlen war die Liste Campusgrün der eindeutige Sieger und stellt zwei studentische Senatoren. Bei diesen Wahlen ist nebenher anzumerken, dass die Kandidatin Linda Preuß der Liste Fachschaftsrat Lehramt mit Abstand die meisten Stimmen aller angetretenen Personen

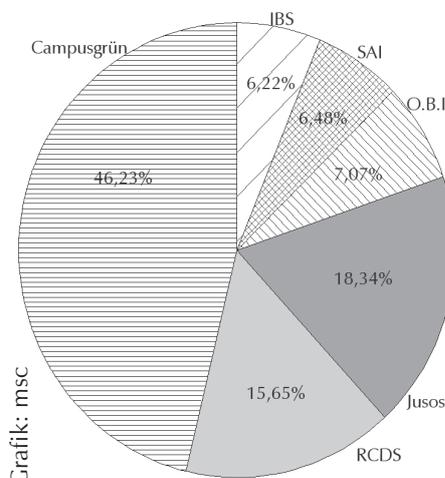
erreicht hat. Sie hatte aber als Einzelkandidatin keine Chance gegen die angetretenen Listen. Diese konnten durch die Mehrzahl an Personen mehr Stimmen gewinnen.

Erfreulicher Weise sind im veröffentlichten Protokoll der Wahlleitung keine Fälle von aktiver Wahlbeeinflussung und kaum Fälle

sonstiger Beeinflussung verzeichnet, wodurch zumindest ein Ziel der Verlagerung des Wahllokals erreicht wurde.

Abschließend möchte die **universal**-Redaktion allen gewählten Vertretern zu Ihrer Wahl gratulieren und ihnen viel Erfolg bei Ihrer Tätigkeit im Studierendenparlament und Senat bzw. in den Fakultätsräten, Fachschaftsvertretungen und Fachschaftsräten wünschen. (msc)

Stimmverteilung bei den Wahlen zum 40. Studierendenparlament



Grafik: msc

Aktuelle News immer unter:

<http://www.upb.de/universal>

Speaker's corner

Über das Lehramt, denn dessen Misere ist an dieser Uni kaum zu überhören, und ich habe ein Semester darauf gewartet, mir das hier von der Seele schreiben zu dürfen. Wenn es hier eine Sache gibt, die mich wirklich wütend macht, dann sind es weder Studiengebühren oder miese Dozenten, noch das kaum durchdachte Bachelorsystem. Auch die Mensapreise oder das heimische Partyleben treiben mir nicht Tränen in die Augen. Ich ertrage die nicht enden wollenden Dialoge über die Zukunftsaussichten meines Studiums mit Gelassenheit. Das sind alles Sachen, die locker zu schultern sind. Was mir hingegen unfassbar auf die Nerven geht, ist die förmlich um sich schlagende Antipathie gegenüber Lehramtsstudenten. Die kommt teilweise aus den eigenen Reihen, scheint aber hauptsächlich und zudem auch fast einheitlich vom Bachelorstudenten zu kommen. „Ein Schimpanse könnte Lehramt in Paderborn studieren und das sogar besser als die meisten Lehramter.“ ist das Paradebeispiel für dieses Gebilde und gleichzeitig rhetorische Gallionsfigur der Dummheit dieser Feindseligkeit. Alles nur Scherz? Von wegen. Das nehmen und meinen die meisten Leute hier völlig ernst. Vermeintlich faul sind die Lehramter, reißen das Niveau sämtlicher Seminare ins Bodenlose und kriegen ihr Studium förmlich geschenkt. Deshalb sind ihre Reihen größtenteils von dem Bachelor intellektuell unterlegenen Nichtsnutzen gefüllt, die nichts Besseres zu studieren haben – so die gängige Meinung in all ihrer Hässlichkeit. Schwachsinn! Wer so pauschalisiert, ist so stumpf wie ein Holzschicht, gehört auf Herz und Hirn geprüft und kann sich sein pseudoeitantes Gehampel meinetwegen sonstwohin stecken. Als ob man sowas nicht über ALLE Studenten behaupten könnte! Lehramt ist und bleibt ein unbegründetes Feindbild. Diese Ansicht stelle ich hiermit zur freien Verfügung aller und vermische Kolumnist mit Kommunist, indem ich sage: Jeder darf meine Meinung teilen. Schöne Semesterferien. (mj)

„Gibt es wirklich keine Helden mehr?“

Kim Frank trat bei seiner Lesung in der Paderborner Markandubar nicht als abgehalfterter Popstar auf. Der ehemalige „Echt“-Sänger las aus seinem Erstlingswerk „27“ und machte dabei – trotz ein paar zusätzlicher Pfunde – eine gute Figur.

„Mika ist einsam, er hat kein Ziel und er hat Angst“, führte Frank in seine Hauptfigur ein. Innerhalb weniger Jahre steigt Mika dann zum gefeierten Rockmusiker auf. Für den Ruhm zahlt er einen hohen Preis. Eine besondere Rolle spielt dabei die Zahl 27. Mika entwickelt eine Passion für Todesanzeigen und Musiker, die im Alter von 27 Jahren gestorben sind. Kurt Cobain (Nirvana), Jim Morrison (The Doors) und die Sängerin Janis Joplin sind nur einige wenige davon. Die Verschwörungstheorien um das vielfache Ableben wirken sich negativ auf Mikas Psyche aus.

Zwanghaft versucht er, sich nicht auch in den „Club der 27“ einzureihen.

„Eigentlich wollte ich gar nicht über Musik schreiben, aber als Künstler schöpft man immer aus den eigenen Erfahrungen“, erzählte Frank. Vehement wehrte er sich gegen Kritiker, die dem Roman Klischeehaftigkeit vorwerfen. „Die einzigen Klischees in diesem Buch kommen auf sechs Seiten vor. Ich habe versucht, dass so kurz zu machen wie möglich. Aber es wurde immer wieder nur über diese sechs Seiten geschrieben.“, so Frank. Er mutmaßte, dass viele Rezensenten das Buch nur überflogen hätten.

Was den ersten Vorleseindruck betrifft, tut die Kritik dem Roman wirklich unrecht. Auch wenn das Musikgeschäft thematisiert wird, so doch auf eine untypische Art und Weise. Manche Abschnitte arbeiten mit Brechtschen Verfremdungseffekten und surrealen Elementen. Zum Beispiel, wenn eine Plattenlabelszenarie sich plötzlich symbolträchtig in einen Kriegsschauplatz

verwandelt. Oder wenn am Schluss Morrison, Joplin und Jimi Hendrix ein Konzert der Untoten geben.

Auffällig war eine gewisse Unsicherheit und Nervosität Franks auf der Bühne. Nicht jede Pointe traf er richtig, auch wenn die Zuschauerinnen sie mit viel Applaus quittierten. In der Pause stand er für einen Moment fast verloren neben dem Lesetisch. Er erweckte dabei nicht den Eindruck eines Mannes, der zwanghaft versucht an alte Erfolge anzuknüpfen, oder Geld braucht.

Einen steinigen Weg hat er hinter sich.

„Wie ist es denn so abzustürzen? Ist es hart, ganz unten zu sein? Wie ist es denn so ohne Geld?“, gab Frank eine zynische Zusammenfassung von Fragen aus aktuellen Interviews. Aber die Kritiker machen es sich zu einfach, wenn sie einen ehemaligen Popstar niedermachen. „Echt“ ist zwar Teil der Biografie des Neun-

undzwanzigjährigen, dieses Detail sagt aber nichts über seine menschlichen wie schreiberischen Qualitäten aus.

Frank war nicht als gefallenes Popsternchen nach Paderborn gekommen, sondern als Künstler. „Gibt es wirklich keine Helden mehr? Und wenn ja, warum nicht?“, fragt er am Rande des Textes. Das Schreiben scheint für ihn eine Art von Sinnsuche zu sein, die mit dem ersten Buch wohl noch nicht abgeschlossen ist.

Die Lesung des vormaligen Teenie-Schwarms war gut besucht, mehr als 90 Prozent des Publikums machten Frauen aus. Frank machte Fotos, erzählte Anekdoten und lud zum Stopplernen aus seinem Buch ein. Vom Text aus kam er auch immer wieder auf seine „Echt“-Zeit zurück. „Man wollte uns ‚Hinterhof-Jungs‘ nennen oder ‚Die wilden Sachen‘“, erinnerte er sich. Es empfiehlt sich ihn live zu erleben. Zu seinem Buch gibt es trotz durchwachsender Kritiken viele positive Leserberichte. (sib)



Kim Frank bei seiner Lesung im Markandu.

Mensamysterien

Die Mensa – ein Großteil der Studierenden nutzt sie täglich und doch stellen sich so manchem Fragen: „Warum kann ich nicht durch die Glastür gehen und draußen essen?“ „Was sollen diese inaktiven Flachbildschirme?“ oder „Weswegen ist die Schlange an den Bargeldkassen so lang?“

Es sollte doch einem selbst überlassen sein, wann man den Außenbereich der Essenslandschaft nutzt oder es vorzieht im Wärmeren zu verweilen. Ist doch schließlich nichts dabei – oder? Zum Unmut einiger ist diese Vermutung falsch, es ist nicht immer möglich rauszugehen. Die Tür ist verschlossen, aber warum und ist das nicht im Brandfall gefährlich? Für diese und weitere Fragen stand uns die Geschäftsführerin des Studentenwerks, Frau Dr. Katja Nienaber, Rede und Antwort. Die Türen seien meist verriegelt, um das Lüftungssystem nicht zu stören, das Risiko im Brandfall sei ausgeschaltet, da

notfalls eine automatische Entriegelung stattfindet und der Weg frei werde. Einen Kontrast zum freien Weg müssen die Studierenden dafür an den Bargeldkassen hinnehmen. Mal eben bezahlen ist nicht so einfach. Nur wenige Bargeldkassen sind besetzt, das sorgt für Frust und die neue Zahlungsmethode, die Delicard, lockt mit verführerisch vielen Kassen und kurzen Warteschlangen. Da drängt sich die Frage auf, ob das fair ist. Schließlich grenzen diese Umstände an Zwang die delikate Karte kaufen zu müssen. Manche befürchten auch, dass die übrigen Barkassen ebenso dicht gemacht werden könnten. Es sei aber nie geplant gewesen, alle Barkassen zu schließen. Was den vermeidlichen Zwang zum Kauf einer Karte angeht so sei es von Unileitung und Studierendenvertretung gefordert gewesen, den Barkassenanteil zu verringern. Die Studierenden haben sich in der Vergangenheit für die Verkürzung der

Wartezeiten und so für die Delicard ausgesprochen. Damit sich das System nun rechne und eine Verbesserung stattfindet, sei dieser Umschwung als Kaufmotivation gefordert, um langfristig die Wartezeit zu verringern.

Dem aufmerksamen Beobachter wird auch eine weitere Veränderung des Mensa-Interiors nicht entgangen sein. Flachbildschirme hängen seit kurzem an Säulen und Wänden, teils von Raumpflanzen getarnt und vor allem: inaktiv. Wir haken nach, was es mit den sinnlos wirkenden Bildschirmen auf sich hat und welchen Zweck sie haben – etwa „Werbeberieselung“? Die Antwort lautet: „Nein.“ Die Bildschirme sollen der Information für Studierende über Internes dienen und man warte bloß auf ausstehende Software. Ob aber nicht doch ab und an Musikclips oder Nachrichten gezeigt werden, bleibt unklar. Fest steht nur: kommerzielles „Werbeflimmern ist unerwünscht“.

(tf/lh)

7. Studentenfilmnacht in Paderborn

Eine Frau schaut an der Kamera vorbei ins Leere. Darauf folgt ein Schnitt und man sieht zwei kleine Mädchen, die gemeinsam in einem Wald spielen. Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem Kurzfilm, welcher Gewinner der 7. Studentenfilmnacht war, die auch dieses Jahr wieder im Cineplex in Paderborn stattgefunden hat.

Der Film „Im Nebel unglaublich laut“ von Florian Norbert Bischoff springt zwischen den Ebenen der Frau und der beiden kleinen Mädchen hin und her und zeigt, wie ein winziger Moment unser Schicksal bestimmen kann. Der Beitrag setzte sich gegen neun weitere Filme durch, die an diesem Abend dem Publikum zur Bewertung gezeigt wurden. Qualifizieren konnten sich alle Studenten der Universität Paderborn, die einen Film von einer maximalen Länge von bis zu 30 Minuten eingereicht hatten. Einzige weitere Bedingung für eine mögliche Teilnahme an dem Wettbewerb war, dass es sich bei dem Beitrag nicht um einen Werbefilm oder um eine Auftragsarbeit handelte. Auf dem zweiten Platz landete der Beitrag „Zwischen Bar und Pissoir“,

eine Dokumentation über eine Kölner Toilettenfrau von Silvia Flatho und Dania Stauvermann. Den dritten Platz belegte der Kurzfilm „Der Beziehungsdoktor“ von Marc Kröger, welcher auf humorvolle Art die Geschichte von einem Mann erzählt, der mit Hilfe einer Smartphone Applikation versucht, seine Beziehung zu retten. Auf dem vierten Platz, der ebenfalls prämiert wurde, landete eine weitere Dokumentation. „Die Söldner der Grünen Feste“ von David Windrich erzählt von einer Gruppe Liverollenspieler und über die Bedeutung, die Live Action Role Playing (LARP) für sie hat.

Auch der Film „Was hältst du von...“, ein Beitrag gegen Rassismus, der außer Konkurrenz lief und der sich vor allem mit der Bedeutung von Abschiebung

befasst, erntete den Applaus des Publikums. Zum Abschluss gab es noch einmal die ersten drei Plätze aus der 5. Studentenfilmnacht zu sehen. So wurde im Rahmen der Retrospektive mit dem Film „Diller“ gleich der zweite Kurzfilm

von Lars Hemme gezeigt, der dieses Mal mit seinem Beitrag „I Love HG“ jedoch leer ausging.

Zwar wurde die Studentenfilmnacht in diesem Jahr etwas schwächer besucht als in

den vergangenen Jahren, dennoch hatten sich zirka 150 begeisterte Filmfans dafür entschieden, trotz des sonnigen Wetters den Abend lieber im Saal 8 des Cineplex zu verbringen. Und so ließen die Veranstalter verlauten, dass sie sich bereits auf die Beiträge des kommenden Jahres und die 8. Studentenfilmnacht freuen würden.

(ry)



Die Gewinner: (v.l.) Mathias Schoen, David Windrich, Dania Stauvermann, Marc Kröger, Silvia Flatho und Johanna Doyé vom Programm kino Lichtblick e. V., stellvertretend für den 1. Platz.

Interview mit DJ Till



Till Smigaj (28) ist jemand, der auch nach fast 30 Jahren nicht genug von Paderborn hat. Viele kleinere und größere Projekte haben das Leben hier für ihn interessant gemacht. Ein Gespräch mit einem, der aus Allem das Beste gemacht hat:

universal: Bei jemandem wie dir weiß man kaum, womit man das Gespräch denn nun beginnen soll – Veranstaltungen, Sappho oder Musik. Du hast schließlich mehr von Paderborn gesehen und erlebt als die meisten und zumindest in der Hardcorezene kennt man dich.

Till: Ob man mich da wirklich kennt, weiß ich nicht, aber trotzdem freue ich mich über das Interview! Ja, Paderborn hat mich stark geprägt. Was dem Einen oder Anderen ein Begriff sein könnte, sind meine ehemaligen Hardcorebands „Intruder“ und „Never Had It“.

universal: Insbesondere also eine musikalische Vergangenheit hier?

Till: Auf jeden Fall. Ich habe hier einige Konzerte erleben, spielen und auch organisieren dürfen. Musik war also immer ein zentrales Thema in meinem Leben.

universal: Und das verbindest du anscheinend auch bestens mit deinen Jobs...

Till: Könnte man so sagen. Ich lege unter anderem jetzt seit einigen Jahren als DJ im Sappho auf. Aber ich weiß nicht, ob Job die richtige Bezeichnung ist. Ich würde eher sagen, dass das ein Hobby ist, für das ich glücklicherweise noch bezahlt werde! Und dafür bin ich sehr dankbar.

universal: Nebenbei bist du aber auch für Vibra, den Vorjahresveranstalter des Sommerfestivals an der Uni Paderborn, aktiv?

Till: Das ist im Wesentlichen richtig. Ich arbeite allerdings nicht bei Vibra, sondern bin als nebenberuflich Selbstständiger im Eventbereich für diverse Arbeitgeber tätig und so eben auch bei einigen von Vibra organisierten Events dabei. Dazu zählte in den

vergangen Jahren, neben Veranstaltungen wie dem Serengeti-Festival oder dem Parklichter, auch das Sommerfestival.

universal: Einigen gefiel die diesjährige Organisation nicht so gut. Mag das daran liegen, dass Vibra nicht mehr dabei war?

Till: Dazu kann ich eigentlich kaum et-



Foto: mj

DJ Till kennt noch die Moves von damals: Ägyptill.

was sagen, da ich dieses Jahr nicht da war. Ich habe im Internet sowohl positive als auch negative Resonanzen auf das Sommerfestival gelesen. Die Stimmung soll auf jeden Fall, wie in den Jahren zuvor, sehr gut gewesen sein.

universal: Gerade das scheint etwas zu sein, was in Paderborn selten aufkommt: Gute Stimmung. Hast du das als DJ oder einfach als Bewohner auch so erlebt?

Till: Das Beklagen ist ganz klar ein Paderborn-spezifisches Problem. Klar ist in Paderborn etwas los, aber es müsste, bei einer Stadt dieser Größe, mehr sein.

Das kommt einerseits daher, dass die Leute scheinbar Angst vor Neuem haben. Andererseits scheinen die Stadtväter auch kein großes Interesse an Kulturförderung zu haben. 2007 gab es das „Rabatz“, ein Autonomes Jugendzentrum in einem besetzten

Haus... Leider wurde es kurze Zeit später zwangsgeräumt, ohne Konsequenzen aus dem Vorfall zu ziehen. Ein anderes Beispiel ist das Markandu: Da hat jemand privat in seine Idee investiert und was daraus gemacht, verliert dann aber gegen Bürokratie und Tradition. Sowas ist schade!

universal: Wenn man das so hört, fragt man sich, wieso du dann doch noch soviel Zeit hier verbringst.

Till: Ich kenne hier viele Leute und schätze Paderborn als kleine, gemütliche Stadt. Ich habe meine Wurzeln hier und nach dem Studium hier zu bleiben, schreckt mich nicht ab. Das liegt auch an der ausgezeichneten Musikszene hier. Viele gründen selbst eine Band, organisieren Konzerte und werden aktiv – es gibt kaum städtische Unterstützung oder professionelle Veranstalter und deshalb müssen Interessierte die Dinge selbst in die Hand nehmen. Das ist aus kreativer Sicht eine tolle Sache... In größeren Städten, wie Bielefeld, bekommen die Leute viel vorgesetzt und sind dadurch scheinbar verwöhnt und nicht dermaßen aktiv.

universal: Apropos, wird es vielleicht mal eine Reunion mit „Intruder“ oder „Never Had It“ geben?

Till: „Never Had It“ gibt es noch und ob eine „Intruder“-Reunion wirklich jemand sehen will, wäre die andere Frage. Ich selbst bin seit einem Jahr nicht mehr aufgetreten und hätte an sich Lust, wieder aktiv zu werden, doch ich habe keine Zeit, denn das Studium steht für mich an erster Stelle und alles was mit Musik zu tun hat, egal ob Band oder Jobben, ist für mich ein schönes Hobby.

universal: Eine erschreckende Position?

Till: Eine Notwendige (lacht)! Die Zahl meiner Fachsemester ist bereits deutlich fortgeschritten und ich möchte auch nicht als ewiger Student enden.

universal: Vielen Dank für das Interview! (mj)

Nachgefragt bei... Henry Louis Mencken

Vertrauen: in den Partner, in Freunde, die Eltern, die Menschheit, Gott, das Schicksal, sich selbst... So oder so, das Vertrauen auf eine glimpfliche, wenn nicht sogar überaus positive Entwicklung von Dingen, die uns Sorgen bereiten, oder in Menschen, die wir nicht richtig einschätzen können, ist für viele eine belastende Aufgabe; gar eine Lebensaufgabe, es überhaupt zu erlernen.

In Zeiten, in denen das Gespräch über Seitensprünge salonfähig geworden zu sein scheint und in der das Flirten unter hohem Alkoholkonsum euphemistisch als eine Art Kavaliersdelikt deklariert wurde, ist es mehr als schwierig, zu vertrauen. Hört man nur einmal richtig hin, man muss nicht einmal lauschen, hört man die Menschen um einen herum, ebenso die



„Vertrauen ist das Gefühl, einem Menschen sogar dann glauben zu können, wenn man weiß, daß man an seiner Stelle lügen würde.“

Kommilitonen, über nichts anderes sprechen. Im Grunde geht es immer um Vertrauen. Vertrauen in die eigene

Leistung, das Studium bewältigen zu können. Vertrauen in den Partner, dass er einen nicht betrügt, wenn er/sie an einem Abend einmal mit anderen die Clubs oder ein Festivals unsicher machen will...

Henry Louis Mencken (1880-1856), US-amerikanischer Schriftsteller, Journalist, Literaturkritiker und Kolumnist brachte auf den Punkt, was wahres Vertrauen ausmacht: „Vertrauen ist das Gefühl, einem Menschen sogar dann glauben zu können, wenn man weiß, daß man an seiner Stelle lügen würde.“

So gibt es schätzungsweise kein größeres Kompliment, als wenn einem der Partner oder ein guter Freund von einer Sache erzählt, trotzdem er um die negative Reaktion seines Gegenübers weiß, die er mit dem berichten, oder gar gestehen, in Kauf nimmt.

Wie entsteht ein Regenbogen?

(tkü)

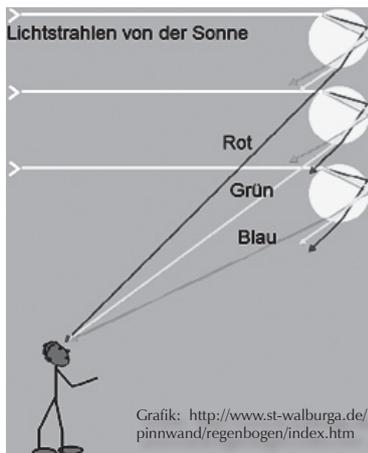
Physik einfach erklärt

Einen Regenbogen zu sehen, ist doch immer wieder ein schöner Anblick, aber wie entsteht eigentlich diese Farbenpracht am Himmel?

Um einen Regenbogen zu sehen, muss sich eine Regenwand vor dem Beobachter befinden, während die Sonne hinter ihm steht.

Weißes Licht besteht aus allen, für uns sichtbaren Farben – es besteht aus einer Überlagerung von rotem, grünem und blauem Licht.

Beim Regenbogen trifft das weiße Licht der Sonne auf die Regentropfen, in denen das Licht entsprechend der Farbe unterschiedlich stark



abgelenkt wird. Dabei wird das blaue Licht deutlich stärker abgelenkt als das rote. Anschließend wird das Licht an der Rückwand des Regentropfens reflektiert. Danach wird das Licht erneut, beim Austritt aus dem Regentropfen, unterschiedlich stark abge-

lenkt (siehe Abbildung). Durch den Tropfen wurde das Licht entsprechend seiner Farben aufgetrennt. Je nach Position des Betrachters sieht dieser nun die unterschiedlichen Farben. Da die Regenwand aber nicht nur aus einem Tropfen besteht, sondern aus ganz

vielen, erreicht uns (je nach Winkel) von den oberen Tropfen das rote Licht und von den Unteren das blaue Licht. Tropfen, die noch höher oder tiefer liegen, reflektieren das Licht in einen Bereich, indem der Betrachter nicht steht, sodass der Regenbogen nur eine begrenzte Ausdehnung (Dicke) besitzt.

Bewegt sich der Betrachter nach vorne, sorgen die weiter hinten liegenden Regentropfen für die passende Reflexion, sodass sich damit auch der Regenbogen nach hinten bewegt hat. Damit ist es aber unmöglich, am Fuß des Regenbogens nach einem Schatz zu graben. (anl)

Anzeige

fernando
FRISÖR

FERNANDO HOFFMANN
MARIENPLATZ 11 A · 33098 PADERBORN
RATHAUSPASSAGE
TEL. 052 51 - 271 84 0. 271 34
FAX 20 11 10
www.fernando-friseur.de

MONTAG, DIENSTAG, MITTWOCH
20 % RABATT
FÜR SCHÜLER UND STUDENTEN

Vom Sportplatz bis zum P-Gebäude

Campuslauf an der Uni Paderborn

Studenten die über den Campus rennen, sind ja eigentlich nichts Neues. Schuld sind meist strenge Professoren, bei denen besser niemand zu spät sein sollte, oder der Bus, der genau im falschen Moment zu früh ist.

Doch die vielen Laufbegeisterten, die man am 06. Juli auf dem Campus antreffen kann, haben ein anderes Ziel. Sie nehmen an dem ersten Campuslauf an der Uni Pader-

born teil. Dieses Prinzip ist bereits von anderen Universitäten bekannt. Das Besondere an einem solchen Lauf ist, dass er komplett auf dem Campusgelände stattfindet und die Teilnehmer die

Uni so von einer ganz anderen Seite wahrnehmen können. Dafür sind drei unterschiedliche Läufe geplant. Den Anfang macht der 5km-Lauf mit dem Startschuss um 17.00 Uhr, darauf folgt der 10km-Lauf um 18.00 Uhr und zum Schluss die 4 x 2,5km-Staffel um 20.00 Uhr. An den Läufen teilnehmen können, neben Studenten und Mitarbeitern,

auch alle anderen interessierten Läufer. Teilnahmeanmeldungen waren zwar leider nur bis zum 03. Juli möglich, doch niemand muss enttäuscht sein: Die Organisation plant, den Lauf zu einer

Tradition zu machen. Der Start- und Zielbereich befindet sich am Rasenplatz der Sportwissenschaft. Das Rahmenprogramm beginnt dort bereits um 15.30 Uhr. Die gewählte Strecke führt vom Rasenplatz vorbei an den Wohnheimgebäuden am Vogeliusweg, dann durch die Unterführung und am Audimax entlang bis zum P-Gebäude.

Bisher haben sich schon über 100 Läufer angemeldet und auch die **universal** hat ein eigenes Team aus engagierten Redakteuren für die 4 x 2,5km-Strecke aufgestellt. Der Campuslauf sorgt jetzt schon bei vielen für Begeisterung, so dass er sich, bei einer erfolgreichen Umsetzung, sicher bald auch an der Universität Paderborn etabliert.

Da bleibt dann nur noch, allen Teilnehmern und Zuschauern viel Spaß zu wünschen und natürlich unserem Team die Daumen zu drücken!

(mpl)



Die Strecke für den Campuslauf im Detail

Bild: UPB Tibor Werner Szobnok

Uni-Horoskop für den Sommer 2011

Wassermann (21.Januar-19.Februar)

Keine Angst, liebe Wassermänner, die Semesterferien werden nicht nur aus Klausuren und Hausarbeiten bestehen. Die Sterne sorgen für einen aufregenden Sommer voller Flirts und Abenteuer. Lediglich Anfang August müsst ihr ein kleines Tief durchleben, aber eine neue Bekanntschaft lässt euch das wieder vergessen.

Fische (20.Februar-20.März)

Klausur nicht bestanden? Freundschaften bei Facebook gekündigt? Beziehungsende? Fische sollten die Möglichkeit nutzen und den Sommer als Neuanfang sehen. Sobald ihr aufhört, der Vergangenheit hinterher zu Weinen, werdet ihr merken wie befreiend Loslassen sein kann.

Widder (21.März-20.April)

Widder müssen sich im Sommer in Geduld üben. Während es so scheint, dass euren Freunden gute Noten, Urlaubsflirts und aufregende Erlebnisse nur so zufliegen, dauert es bei euch einfach nur ein wenig länger.

Anzeige



Wir suchen Moderatoren / Reporter:
kontakt@l-unico.de

Tip: Manchmal verstecken sich die guten Sachen an Orten, an denen man nicht mit ihnen rechnet.

Stier (21.April-20.Mai)

Liebe Stiere, ihr solltet euch mehr trauen. Ein Adrenalinkick kann wahre Wunder bewirken. Dafür müsst ihr nicht gleich den Mount Everest besteigen, aber vielleicht recherchiert ihr mal im Internet, wo es die nächste Bungeejumpingmöglichkeit gibt? Nur Mut!

Zwillinge (21.Mai-21.Juni)

Ein bisschen mehr Selbstbewusstsein bitte. Kommen euch Sätze wie „Ich besteh die Klausur sowieso nicht“ oder „Bei dem/der hab ich doch keine Chance“ bekannt vor? Zwillinge sollten aufhören, so pessimistisch zu denken, und an sich glauben. Die Sterne unterstützen euch dabei und was ihr im Sommer anpackt, wird euch auch gelingen.

Krebs (22.Juni-22.Juli)

Wow! Krebse können sich auf den Sommer freuen. Für euch werden die warmen Monate eine einzige Party. Eure Ausstrahlung sorgt dafür, dass ihr auf jede Feier eingeladen werdet und alle möchten Zeit mit euch verbringen. Passt nur auf, dass ihr euch nicht übernehmt und bleibt zwischendurch auch ruhig mal einen Abend zu Hause.

Löwe (23.Juli-23.August)

Löwen sind im Sommer für alles gewappnet. Motiviert sitzt ihr in der Bibi, um die letzte Hausarbeit fertig zu schreiben. Danach geht's zum Grillen mit den Freunden und abends dann noch zum Sport. Eure Power und Ausdauer ist bemerkenswert!

Jungfrau (24.August-23.Sept.)

Jungfrauen neigen in nächster Zeit verstärkt zur Eifersucht. Macht jetzt bloß nicht den Fehler, ihr auch

nachzugeben. Spionieren im Handy des Partners ist und bleibt Tabu und keiner mag Menschen, die anderen keine guten Noten gönnen. Passt auf, sonst macht ihr euch schnell unbeliebt!

Waage (24.September-23.Oktober)

Liebe Waagen, nur zwei Worte: Carpe diem! Macht das Beste aus dem Sommer und geht raus – grillen, feiern, Freunde treffen. Reicht euer Geld nicht für zwei Wochen Italienurlaub? Dann schnappt euch eure Freunde, steigt in den nächsten Zug und fahrt einen Tag ans Meer!

Skorpion (24.Oktober-22.November)

Skorpione sollten im Sommer ihren Gefühlshaushalt mal richtig aufräumen. Ihr merkt vermutlich schon selber, dass Verdrängen auf die Dauer auch nichts bringt, also stellt euch endlich all den alten Geschichten. Betrachtet eure Situation mit den Augen der Vernunft, denn dann werdet ihr sehen, dass die Lösung eigentlich ganz simpel ist.

Schütze (23.November-21.Dezember)

Liebe Schützen, es muss nicht alles von heute auf morgen passieren. Neues Jobangebot, Studiengangwechsel oder jetzt schon eine neue Beziehung eingehen? Nehmt euch mehr Zeit für Entscheidungen und fragt vielleicht auch mal eure Freunde nach ihrer Meinung. Es ist Sommer, da muss nicht alles durchgeplant werden!

Steinbock (22.Dezember-20.Januar)

Für Steinböcke wird dieser Sommer alles, aber nicht langweilig. Euch gehen die guten Ideen nicht aus und ihr überrascht vor allem Ende Juli eure Freunde und euren Partner mit tollen Vorschlägen für die Urlaubsplanung. Das macht euch zum beliebten Begleiter im Sommer! (she)

PAUL-Anmeldungen zum Wintersemester

Da vor dem aktuellen Sommersemester enorme Probleme bei der Veranstaltungsanmeldung in der Fakultät Kulturwissenschaften aufgetreten sind, wie wir in Ausgabe 147 berichteten, mussten viele Studierende Anmeldungen zu Veranstaltungen zurückziehen, um nicht automatisch ausgetragen zu werden.

Da in Kürze die Anmeldephase für das Wintersemester 2011/12 ansteht, wollen wir an dieser Stelle erneut auf die Problematik hinweisen und unseren Lesern eine Stellungnahme von Professor Dr. Hauenschild als Teil der PAUL-Projektleitung, welche uns leider erst nach Veröffentlichung der Ausgabe 147 erreicht hat, nicht länger vorenthalten:

Während der (frühen) Phase der Lehrveranstaltungsanmeldung zum Sommersemester 2011 haben sich die im Zusammenhang mit der „Direkten Zulassung“ (Windhund-Rennen) erwarteten technischen Probleme, u. a. inakzeptable Zugriffszeiten, in einer Weise verstärkt, dass eine sinnvolle Planung durch Anpassung an den Bedarf in einigen Fächern nicht mehr möglich ist. Das war insofern überraschend, als dieser Effekt im Semester vorher nicht aufgetreten war. Ein erster Blick auf die Daten weist in eine Richtung als Hauptursache: Extreme Überbuchung von Seminarplätzen.

Hier kommt nun die schon beim Start der LV-Anmeldung im Sommersemester 2009 vorgesehene „44-ECTS-Punkte-Regel“ ins Spiel: In einem Regelstudium sind Veranstaltungen im Umfang von 30 ECTS-Punkten vorgesehen, was einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand („workload“) von etwa 45 Stunden pro Woche bei 20 Wochen im Semester entspricht. Dieser Aufwand umfasst neben der Präsenzzeit auch Vor- und Nachbereitung, Hausarbeiten und Prüfungsvorbereitung. In Studiengängen ohne explizit angegebene ECTS-Punkte, wie z. B. beim Lehramt, werden pro Lehrveranstaltung pauschal 3 Punkte gewertet. 44 ECTS-Punkte entsprechen also einer wöchentlichen Arbeitsbelastung von 66 Stunden und die 44-ECTS-Punkte-Regel begrenzt die Anzahl der für ein Semester buchbaren Veranstaltungen.

Leider unterstützt PAUL dieses Verfahren nicht so, dass eine Anmeldung

von mehr Veranstaltungen schon beim Anmeldeversuch verhindert würde. Deshalb hatten Vertreter der Fakultäten folgendem Vorgehen zugestimmt: Eine Woche vor Ende der Anmeldephase werden Studierende, die zu viele Veranstaltungen gebucht haben, auf die 44-ECTS-Punkte-Regel und ihre eigenen Möglichkeiten der Reaktion hingewiesen. Als Erstes können sich die Studierenden selbst abmelden oder einen (begründeten) Antrag auf Erhöhung der Obergrenze stellen. Erst danach findet ggf. eine automatische Abmeldung im System statt. Dabei war es den Fakultäten überlassen, wie großzügig oder wie streng sie mit solchen Anträgen umgehen oder ob sie sogar vollständig auf eine Antragsstellung verzichten wollten.

Nach einigen Durchläufen steht den Fakultäten jedenfalls statistisches Material über das Ausmaß der Überbuchungen zur Verfügung. Zum Wintersemester 2010/2011 gab es z. B. in den Kulturwissenschaften etwa 70 Studierende, die sich zu mehr als 15 Seminaren (= 45 ECTS-Punkte) angemeldet hatten, was die Fakultät auf Zwangsmaßnahmen verzichten ließ. Ganz anders war das Buchungsverhalten jetzt für das laufende Semester: die Überbuchungen gingen von mehr als 900 Studierenden aus und betrafen mehr als 4.000 Seminarplätze. In dieser Situation sah sich das Dekanat gezwungen die 44-ECTS-Punkte-Regel zur Verminderung der überbuchten Plätze zu nutzen. Die PAUL-Projektleitung bedauert, dass in dieser Phase aufgrund technischer Probleme noch zusätzliche Kommunikationsprobleme aufgetreten sind.

In einer gemeinsamen Sitzung von Fachschaftsvertreter(inne)n, Fakultätsvertretern und PAUL-Mitarbeitern waren sich die Beteiligten einig, in diesem Sommersemester auftretende Probleme von Studierenden in wie bisher eingerichteten „Härtefallsprechstunden“ zu Beginn des Semesters zu lösen. Gleichzeitig hat die Fakultätsleitung zugesagt dafür zu sorgen, dass die laut Studienverlaufsplan für ein Studium in Regelstudienzeit notwendige Anzahl von Veranstaltungen schon in der frühen Anmeldephase zum Wintersemester 2011/2011 garantiert werden. Dabei bleibt es bei der Warnung der PAUL-Projektleitung vor

Windhund-Rennen, da systemseitige Performanzprobleme bei diesem Verfahren grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden können.

Von Seiten der PAUL-Projektleitung möchten wir an die Studierenden appellieren den Bemühungen der Fakultät um ein ausreichendes Angebot (gemäß der Überlastordnung) zu vertrauen und sich von Anfang an auf eine sinnvoll studierbare Anzahl von Lehrveranstaltungen anzumelden.

(Für die PAUL-Projektleitung
Wilfried Hauenschild)

Die *universal*-Redaktion dankt Herrn Hauenschild für die ausführliche Schilderung der aufgetretenen Probleme und hofft, dass sich die Vorkommnisse der letzten Anmeldephase nicht wiederholen werden. Abschließend wünschen wir allen Studierenden eine angenehme vorlesungsfreie Zeit und nicht all zu viel Stress bei den Planungen für das anstehende Wintersemester. Aktuelle News und Informationen erhaltet ihr jederzeit auf unserer Homepage oder über unsere Twitter- oder Facebookseite. (msc)

Anzeige

**DU BIST
GEFRAGT!
WIR WOLLEN DICH!**



**Gesucht werden: Redakteure,
(m/w), besonders Marketing /
Werbung, Online, Finanzen
Treffen: jeden Dienstag, 13 Uhr**

Raum
H1.314

uni
E R S A L
DIE ZEITUNG FÜR DIE STUDIERENDEN DER UNIVERSITÄT PADERBORN

Buchkritik

Immer wieder Freitag...



Titel: Chill mal, Frau Freitag: Aus dem Alltag einer unerschrockenen Lehrerin
Autor: Frau Freitag
Verlag: Ullstein Taschenbuch

Federn: 

Um nichts in der Welt würde die Klassenlehrerin Frau Freitag ihren Beruf an den Nagel hängen. Furchtlos, optimistisch und manchmal kurz vor einem psychischen Zusammenbruch unterrichtet sie die 9. Klasse einer nicht ganz so elitären, in einem sozialen Brennpunkt gelegenen Gesamtschule. Die Schüler profilieren sich hauptsächlich durch kreative Entschuldigungszettel, so gut wie keinem Allgemeinwissen und einer „Scheiß-Egal-Einstellung“ gegenüber Gott und der Welt. Ja, Frau Freitag hat es nicht leicht, doch tauschen? – Niemals!

Der im April 2011 veröffentlichte Roman „Chill mal, Frau Freitag“ beschreibt auf 333 Seiten den alltäglichen, schulischen Wahnsinn aus einer humorvollen und satirischen Lehrerperspektive. Die Autorin weiß, wovon sie schreibt, ist sie doch

selbst Lehrerin einer „deutschen“ Gesamtschule. Deshalb nimmt sie kein Blatt vor dem Mund und zeigt, wie es in Schulen, in denen Deutsch zur Fremdsprache mutiert, wirklich aussieht.

Für die eher konservativen Gemüter könnten die oft derben und vulgären Ausdrücke schwer zu verdauen sein, bei allen anderen werden sie für viele Lacher sorgen. Der momentan auf Platz drei liegende Bestseller greift Phänomene auf, die jedem von uns aus der eigenen Schulzeit bekannt sein dürften – die allumfassende, bitte-nur-noch-Filme-im-Unterricht-schauende Lethargie kurz vor den Sommerferien oder die plötzlich ausbrechende Periode bei allen weiblichen Teilnehmern kurz vor dem Sportfest sind nur zwei Beispiele aus dem Roman. Und was

hat es mit dem heiligen, sagenumwobenen Lehrerzimmer zu tun, welches kaum ein Schüler je betreten durfte?

Auf lustige Art und Weise zeigt der Roman die Probleme auf, mit denen Schüler und Lehrer zu kämpfen haben. Nicht nur für Lehramtsstudenten ist dieser Roman besonders empfehlenswert, sondern auch für all diejenigen, die sich hin und wieder nach den alten Zeiten sehnen. Die mehr als 300 Seiten verfliegen schneller als jedes Seminar und taugen als Sofort-Heilmittel gegen jegliche schlechte Laune. Endnote: Sehr gut! (dz)



 - Schnarch!  - Nur für Leseratten!
 - Lesenswert!  - Klasse!
 - Ein echter Bestseller!!!

Termine im Juli

Di 05.07.	20.00 Uhr – Residenz Radical Audio Pool präsentiert: Radical Unplugged Eintritt: VVK 3,- Euro; AK 5,- Euro
	20.00 Uhr – Alles ist Gut (Theodorstraße 11) Paderborner Lesebühne, Eintritt: 2,- Euro
Mi 06.07.	23.00 Uhr – Cube „We Love To Pop 2“: des Studiengangs Popmusik & Medien
Do 07.07.	20.00 Uhr – Kulturwerkstatt Freddy Omar and his Band, Salsamusik
So 10.07.	20.00 Uhr – Sputnik Jazz-Lesung mit Patrick Salmen und DJ Adda Schade Eintritt: 5,- Euro, erm. 3,- Euro
Do 14.07.	14.00 Uhr – Universität Paderborn, B3.231 Symposium: „Bühne: Realität, Geschichte und Aktualität raumbildender Prozesse“ (weitere Termine: 15. und 16.07.)
Fr 15.07.	18.00 Uhr – Universität Paderborn Vorlesungsende

Alle Termine ohne Gewähr

Impressum

Ausgabe Nr. 153 – 27.-28. Woche 2011

Redaktion:

Simon Bernard (sib),
 Constanze Berschuck (cb),
 Sven Bridßun (sbr),
 Aljoscha Dietrich (ad),
 Tobias Fernandez Gonzalo (tf),
 Sarah Heise (she),
 Luka Himmelreich (lh),
 Maximilian Jung (mj),
 Lydia Klehn (lk),
 Kristina Künnemeyer (tkü),
 Andreas Lücke (anl),
 Christian Niemann (cn),
 Maike Plückebaum (mpl),
 Carolin Rychlik (ry),
 Michael Schneider (msc),
 Katharina Schuster (ksc),
 Christine Stöckel (chs),
 Dorothea Zaczynski (dz)

Layout / Grafik:

Constanze Berschuck

Webseite:

Michael Schneider

Auflage:

600

Druck:

Janus-Druck Borcheln

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
 journalistik@upb.de
 www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:
 Michael Schneider